

# Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Verleger: ...

## Die Reichsfinanzreform nach den Kommissionsbeschlüssen.

Die Steuerkommission hat jochen die zweite Lesung der Regierungsvorlagen beendet; nunmehr löst sich ein Bild über die Beschlüsse geben, wie sie an das Plenum gelangen werden.

1. Brausteuergesetz. Die Steuer beträgt für jeden Doppelzentner des nach § 3 Absatz 2 bestimmten Gesamtgewichtes der in einem Rechnungsjahr steuerpflichtig gewordenen Braustoffe: von den ersten 250 Doppelzentnern 4 Mk., von den folgenden 250 Doppelzentnern 4,50 Mk., von den folgenden 500 Doppelzentnern 5 Mk., von den folgenden 1000 Doppelzentnern 6 Mk., von den folgenden 1000 Doppelzentnern 6,50 Mk., von den folgenden 1000 Doppelzentnern 7 Mk., von den folgenden 1000 Doppelzentnern 8 Mk., von den folgenden 1000 Doppelzentnern 9 Mk., von dem Reste 10 Mk.

2. Die Tabaksteuer ist in erster und zweiter Lesung dank den Anträgen des Zentrums abgelehnt worden.

3. Die Zigarettensteuer ist in Form einer Bänderrollensteuer vorgeschlagen; auf jeder Packung im Kleinverkauf sind Steuerpreise (Bänderrollen) anzubringen, wie solche für die Champagnerflaschen schon vorgeschrieben sind. Die Steuer beträgt für im Inlande hergestellte Zigaretten und geschnittene Zigarettenabfälle 1. für Zigaretten im Kleinverkaufspreise: a) bis zu 10 Mk. das Tausend für 1000 Stück 1 Mk., b) über 10 bis 15 Mk. das Tausend für 1000 Stück 1,50 Mk., c) über 15 bis 20 Mk. das Tausend für 1000 Stück 2,50 Mk., d) über 20 bis 25 Mk. das Tausend für 1000 Stück 4 Mk., e) über 25 bis 30 Mk. das Tausend für 1000 Stück 6 Mk., f) über 30 Mk. das Tausend für 1000 Stück 10 Mk.

3. Für Zigarettenhüllen und zugeschnittene Zigarettenblättchen ohne Rücksticht auf ihre Herkunft 80 Pf. für 1000 Stück. Als Zigarettenabfall im Sinne des Gesetzes gilt aller feingeschnittene Tabak, der im Kleinverkauf mehr als 3 Mk. das Kilogramm kostet. Ausgenommen sind diejenigen vom Bundesrat zu bezeichnenden feingeschnittene Tabake der angegebenen Art, die zur Herstellung von Zigaretten nachweislich nicht verwendet werden.

4. Der Frachtkundenstempel hat wohl die tiefgehendste Veränderung erfahren; es ist ihm der Giltzahn der Verkehrssteuer ausgezogen worden und er hat nun folgende Gestalt erhalten: a) Konnossemente und Frachtbriefe im Schiffverkehrsverkehr zwischen in- und ausländischen Häfen und Wasserstraßen, soweit sie nicht unter b fallen, 1 Mk. von der Urkunde; b) zwischen in- und ausländischen Häfen der Nord- und Ostsee, des Kanals oder der nordwestlichen Küste 10 Pf. — Wenn eine Urkunde über die Ladung eines ganzen Schiffes lautet, wird bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mk. das Doppelte, bei höheren Beträgen das fünffache, und sofern es sich um Schiffe mit einem Rauminhalt von über 200 Kubikmeter handelt, bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mk. das fünffache, bei höheren Beträgen das zehnfache der zu a und b bezeichneten Sätze erhoben; c) Konnossemente, Frachtbriefe, Ladescheine, Einlieferungscheine im Schiffsverkehr zwischen inländischen Häfen, wenn die Urkunde über die Ladung eines ganzen Schiffes lautet, bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mk. 25 Pf., bei höheren Beträgen 1 Mk. Dem Frachtbetrage im Sinne dieser Vorschrift ist der Schlepplohn hinzuzurechnen, sofern er neben der Fracht zu zahlen ist; d) Frachtbriefe im inländischen Eisenbahnverkehr, wenn die Urkunde über die Ladung eines ganzen Eisenbahnwagens lautet, bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mk. 20 Pf., bei höheren Beträgen 50 Pf. Der Steuerfuß vermindert sich auf die Hälfte dieser Sätze, wenn die Ladefähigkeit des Wagens 5 Tonnen nicht übersteigt. Er erhöht sich auf das 1 1/2fache, wenn die Ladefähigkeit über 10 Tonnen, aber nicht mehr als 15 Tonnen beträgt. Für jede weitere 5 Tonnen Ladefähigkeit tritt die Hälfte des Satzes hinzu. Man rechnet aus dieser Steuer

insgesamt auf 17 Mill. Mk., die in erster Linie der Großhandel zu zahlen hat.

5. Die Personenzahrfahrtensteuer ist im Reichstage ebenfalls ganz neu unterbreitet worden. Die Steuer beträgt auf inländischen Bahnlagen in der 1. Wagenklasse 1/4 Pfennig von jedem Kilometer. Bei Fahrten von und nach ausländischen Orten ist die Abgabe nur für die im Inlande zurückzuliegende Strecke zu entrichten. Stempelbeträge bis zu 5 Pf. bleiben unberücksichtigt, höhere Beträge werden auf 10 Pf. abgerundet. Fahrten von Straßenbahnen werden wie Fahrten 3. Klasse behandelt. Fahrten für Dampfschiffe auf inländischen Wasserstraßen, Seen sowie im Dampfschiffsverkehr der Nord- und Ostsee zwischen inländischen Orten 1/4 Pf. pro Kilometer, wenn der Dampfer nur eine Klasse führt, für höhere Fahrklassen beträgt die Abgabe 1/2 Pf. pro Kilometer. Bei Zeitfahrten ist das Fünzfache des Steuerfußes zu erheben, eine Stempelentrichtung findet nicht statt, wenn ein Stempelbetrag für die einfache Fahrt nicht zu erheben sein würde. Die unterste Wagenklasse bleibt ganz steuerfrei; wo jetzt die 3. Klasse die unterste ist, bleibt diese frei. Der Gesamtertrag der Steuer wird auf 50 Mill. Mk. geschätzt; gegen diese Steuer wehren sich am meisten die einzelstaatlichen Finanzminister.

6. Die Automobilsteuer hat guten Anfang gefunden. Steuer auf Kraftfahrzeuge; die Steuer beträgt für Kraftwagen 10 Mk. pro Erlaubnisarte, für Kraftwagen mit Motoren bis 6 Pferdekraft 25 Mk. als Grundbetrag und 2 Mk. für jede Pferdekraft extra, mit Motoren über 6 bis 10 Pferdekraft 50 Mk. als Grundbetrag und 2 Mk. für jede Pferdekraft extra, mit Motoren über 10 bis 25 Pferdekraft 100 Mk. als Grundbetrag und 5 Mk. für jede Pferdekraft extra, mit Motoren über 25 Pferdekraft als Grundbetrag 150 Mk. und 10 Mk. für jede Pferdekraft extra. Ausländische Automobilbesitzer zahlen bis zu fünf Tagen Aufenthalt im Inlande 15 Mk., bis zu 30 Tagen 40 Mk., für Kraftwagen beträgt die Steuer bis zu dreißigtägigem Aufenthalt 3 Mk. Die Steuer bringt 3 bis 4 Mill. Mk. ein.

7. Die Luitungssteuer, welche 16 Mill. Mk. ergeben sollte, ist ganz abgelehnt worden.

8. Die in erster Lesung beschlossene Anstaltspostkartensteuer ist in zweiter Lesung nicht aufrecht erhalten worden.

9. Dagegen hat die Kommission in zweiter Lesung die Tantiemensteuer angenommen, die in erster Lesung abgelehnt worden war. Einen Steuerfuß von 8 Proz. von der Gesamtsumme der Vergütungen trägt die Aufstellung der Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung über die Höhe der gesamten Vergütungen (Gewinnanteile, Tantiemen, Tagelöhner über 50 Mk., Reisegelder abzüglich der baren Auslagen), die den zur Überwachung der Geschäftsführung bestellten Personen (Mitglieder des Aufsichtsrates) seit der letzten Aufstellung gewährt worden sind. Befreit sind Aufstellungen, nach denen die Summe der sämtlichen an die Mitglieder des Aufsichtsrates gemachten Vergütungen nicht mehr als 5000 Mk. ausmacht. Diese Steuer wird 10 bis 12 Mill. Mk. einbringen.

10. Die Reichserbschaftsteuer: 1. 4 Proz. für leibliche Eltern, für voll- und halbblütige Geschwister, sowie für Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern; 2. 6 Proz. für Großeltern und entferntere Voreltern, für Schwieger- und Stiefeltern, für Schwieger- und Stiefkinder, für Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern, für uneheliche von dem Vater anerkannte Kinder und deren Abkömmlinge, für an Kindesstatt angenommene Kinder und deren Abkömmlinge, soweit sich auf diese die Wirkungen der Annahme an Kindesstatt erstrecken; 3. 8 Proz. für Geschwister der Eltern, für Verdauwäger im zweiten Grade als Seitenlinie, 4. 10 Proz. in allen übrigen Fällen mit Ausnahme von Erbansfällen an Religionsgemeinschaften und milde Stiftungen, die nur 5 Proz. zahlen. — Uebersteigt der Wert des Erwerbes den Betrag von 20 000 Mk., so wird das 1 1/10 fache, bei 30 000 Mk., das 1 1/10 fache bei 50 000 Mk., das 1 1/10 fache ufm. bis 1 000 000 Mk., das 2 1/10 fache der oben bestimmten Höhe erhoben. Für Eltern und Geschwister beginnt die Progression erst bei 50 000 Mk. (diese zahlen also für Erbansfälle unter 50 000 Mk. nur 4 Proz. ohne Zuschläge). Von der Steuer befreit bleiben Erbansfälle an Ehegatten, Kinder, ein Erwerb von nicht mehr als 500 Mk., ein Erbansfall von Hausgerät usw., das 3000 Mk. nicht übersteigt, allerdings nur für Personen, die 4 und 6 Proz. Steuer zu zahlen haben; Einkünfte von leiblichen Eltern und Großeltern an ihre Nachkommen und Einkünfte von Diensthöfen und Angestellte, soweit sie 3000 Mk. nicht übersteigen. Man rechnet bei dieser Steuer auf ein Gesamterträgnis von 40 bis 50 Mill. Mk. für des Reichs.

Nun hat die Steuerkommission nach Ostern sich noch mit den neu vorgeschlagenen Steuern zu befassen; in erster Linie kommt in Betracht die Erhöhung des Postportos im Ortsverkehr, die Wehrsteuer und die Reform der Waischottsteuer, der Ausfuhrsteuer auf Kali und Lumpen; es ist aber sehr fraglich, ob diese Steuern alle noch vor den großen Ferien verabschiedet werden können.

## Deutscher Reichstag.

1. Berlin. 5. Sitzung am 5. April 1906.

Die heutige Reichstags-Sitzung hat einen ganz unerwarteten Verlauf genommen; alles war gespannt! Die Tribüne überfüllt; am Bundesratsstisch war kein Platz mehr erhältlich. Der Etat des Reichsfanzlers kam zur Beratung. Fürst Bülow erscheint sofort beim Beginn der Sitzung und spricht über die Marokko-Politik; dabei legt er nochmals dar, daß wir keine Eroberungen in Marokko machen wollen. Dann setzte er sich und macht sich Notizen, während Freih. v. Hertling (Ztr.) in meisterhafter Weise eine Reise um die Welt macht, d. h. unser Verhältnis zu anderen Staaten schildert. Der Reichsfanzler verhielt sich ziemlich apathisch; als Bebel spricht, lehnt er das Haupt zurück und wird ohnmächtig. Die Sitzung wird unterbrochen und der Reichsfanzler hinausgetragen. In der 1/2 Stunde später fortgesetzten Sitzung teilt Präsident Graf v. Helldorf mit, daß es sich um einen Ohnmachtsanfall gehandelt habe, der nun bereits zum größten Teil behoben sei. Der gesamte Vorgang hat im ganzen Reichstage sehr tiefen Eindruck gemacht; die Fürstin Bülow hat den ganzen Vorfall von der Tribüne selbst mit angesehen. Die gesamte Debatte stand unter dem Eindruck dieses Ereignisses. Alle Redner hielten sich kurz. Der Rest des Etats konnte durchberaten werden und das Haus trat in die Osterferien ein.

### Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichsfanzlers Bundesratsstisch und Vorgesetzten sind nicht besetzt. Das Haus denkt zuerst des Ablebens des Abg. Reichert-Dannover in üblicher Weise. — Reichsfanzler Fürst Bülow: Ich will die erste sich mir bietende Gelegenheit benützen, zur Aussprache über unsere Marokko-Politik; ich muß allerdings meine Worte sehr sorgfältig abwägen, um die mißsam erreichte Verständigung nicht zu trüben. Eine Zeit der Beunruhigung liegt hinter uns. Wie kam das? Woher wir um Marokko Krieg führen? Nein, um Marokko nicht; wir hatten dort keine politischen Interessen und keine politischen Aspirationen. Wir haben keine historischen oder moralischen Ansprüche wie Spanien und Frankreich, aber wir hatten wirtschaftliche Interessen dafelbst und waren Teilnehmer an der ersten Marokko-Konferenz, wir waren eine maßgebende Nation! Da durften wir im Interesse des Ansehens der deutschen Nation nicht eine Abänderung eintreten lassen. Wir wollten aber nicht selten Zug in Marokko lassen; wir wollten uns nicht an England reiben, das es im Vertrag mit Frankreich nur über seine Interessen besorgte. Wir wollten nur zum Ausdruck bringen, daß sich Deutschland nicht als quantitativ neugierig behandeln läßt. (Sehr richtig! rechts.) Das Ziel der Handelsfreiheit zu erreichen, war unser Bestreben, das Mittel: eine neue Konferenz. Durch ein Separat-Abkommen mit Frankreich hätten wir nicht mehr erreicht. Wir drängten auf eine internationale Konferenz, obwohl wir wußten, daß wir gegen 4 Großmächte auftreten mußten. Aber unser Vertrauen hat uns nicht getäuscht. Unsere Unterhändler haben unsere Wünsche mit Geschick und Nachdruck vertreten. (Beifall.) Die Beschlüsse der Konferenz sind bekannt. An unsergeordneten Punkten wollten wir die Konferenz nicht scheitern lassen. Spanien und Frankreich waren am besten geeignet, die Vollzeitsuntersuchung zu stellen. Wir wollten den internationalen Charakter der Polizei verbürgen. Frankreich hat sich in loyaler Weise mit uns verhalten. Wir waren nicht heimlich, aber das Prinzip der offenen Tür haben wir erreicht. Mit mehr Ruhe dürfen wir jetzt ins Weite blicken. Die Konferenz hat für Deutschland und Frankreich gleich befriedigendes, für alle Nationen nützlichem Resultat erzeugt. (Lebhafte Beifall.) — Abg. Reichert v. Hertling (Ztr.): Wir haben keine Veranlassung und kein Recht, uns in die Verhältnisse fremder Staaten einzumischen. Wäre aus der Marokko-Frage ein Krieg entstanden, so hätten wir das sehr tief bedauert. (Sehr richtig!) Frankreich dachte schon vor fünfzig Jahren auf Marokko, aber es hat wegen England nicht zugreifen können. Jetzt hat es sich mit England verständigt; aber daraus ergab sich nicht, daß es nun auch über Deutschlands Rechte hinweggehen durfte. Als eine quantitativ neugierig lassen wir uns nicht behandeln! Unsere wirtschaftlichen Vorteile in Marokko sind nicht sehr groß, aber unser Recht war so klar und bestimmt, daß wir auftreten mußten, sonst hätte man annehmen müssen, daß wir zu nachgiebig sein würden, auch in anderen Fällen. (Sehr richtig!) Das Recht lag auf unserer Seite. Wären Verhandlungen eingetreten, so wären nur Bestrebungen offensichtlich geworden, die sich so wie so gegen uns gerichtet hätten. (Sehr richtig!) Also kann man dem Reichsfanzler keinen Vorwurf machen. Ein gewisses Unbehagen blieb zurück nach den Enthüllungen des „Main“, der Erfolg hat unsern ernstlichen Entzweien Recht gegeben. Das eine Verständigung erzielt wurde, ist ein erfreulicher Erfolg; schon das Zustandekommen der Konferenz ist ein Erfolg, weil es für den Frieden sich wirksam erwies. Auch die Ergebnisse der Konferenz sind nicht unbefriedigend. Französische Wälder sind unbefriedigt und das laßt genug. In Marokko gab es keine Sieger und keine Besiegten. (Sehr richtig!) Wichtige Vorklärungen der Konferenz sind beachtenswert. Eine Anzahl französischer Wälder war recht freundlich zur Konferenz, später trat ein totaler Umschwung ein. Die Ursachen dafelbst traten erst später zu Tage. Sich zuvor mit Frankreich zu verständigen, wäre nicht praktisch gewesen. Möge die einmal genannte Verständigung sich zu einem dauernden und freundschaftlichen Zusammenarbeiten mit Frankreich auswachen. (Sehr richtig!) Die Ratstribüne in Courcouronnes gab ja den schönen Anfang dazu. Mit Freude haben wir unsere deutschen Vergleiche dort zu sehen! (Sehr richtig! und Bravo!) Wieder den Unterschied der Nationen und über historische Erinnerungen möge wohlwollende Neutralität den Sieg davontragen. (Beifall.) Frankreich kam mit 4 Bundesgenossen zur Konferenz, Deutschland hatte nur den treuen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn, das treu und gütig an unserer Seite stand. Dafür muß ihm der Dank ausgesprochen werden. (Lebhafte Beifall.) Möge das treuerbündelte Oesterreich die vorhandenen inneren Krisen glücklich überwinden. (Beifall.) Die Verantwortung über das Verhalten Italiens kann ich nicht stellen. Es wird sich als treuer Anhänger des Dreiebundes auch künftig bewähren. Wohl hat ein Teil der italienischen Presse einen Ton gegen uns angeklungen, der sehr beklagenswert ist. Die radikalen und revolutionären Strömungen in Italien gehen nach Frankreich und sie werden von dort aus genährt durch die dortige Kirchenfeindschaft. Woran Italien leidet, ist der unausgeglichenen Gegensatz zwischen Kirche und Staat. Möge dort ein modus vivendi gefunden werden, der es dem konservativen Volkstum ermöglicht sich an der Politik zu beteiligen. (Beifall.) Das wird nur dem Dreiebund nützen! Die Haltung Englands

auf der Konferenz war eine sehr lokale. Unser Verhältnis zu England kann nur ein freundschaftliches sein, weil es auf den Frieden gerichtet sein muß! Beide Mächte haben durch einen Krieg nichts zu gewinnen, wohl aber viel zu verlieren. (Beifall.) Die Haltung Russlands aber hat uns verstimmt; diese Instruktion war sehr unerschrocken, ich muß sagen, das haben wir uns um Russland nicht verdient. (Sehr richtig!) Wir sind stets ein treuer wohlwollender Freund Russlands geblieben. Wir hoffen, daß Russland die Kräfte überwindet und in die Reihen der Kulturnationen einrücken möge. Ein dauernd geschwächtes Russland ist für den Frieden in Europa nicht dienlich; aber unser Interesse in Russland geht doch nicht so weit, daß es durch deutsches Kapital saniert werde. (Sehr richtig!) Wir den Vereinigten Staaten verbinden uns viele Bande; man möge sich verstehen und verständigen und von diesem Standpunkte aus begrüße ich auch den Professorenaustausch! Für die Wissenschaft wird zwar nicht viel herauskommen (Gelächter), aber es bringt die Mäler sich näher. Woher kommt es, daß Deutschland so unfreundlich und mißgünstig beurteilt wird? Einmal aus unserer Aufschwung im Innern, der Neid ist erregt. Wir sind aber das höchste Bollwerk gegen den revolutionären Vorkoch, das ist Deutschland eine Macht, die die christlichen und die konservativen Kräfte fördert. Ich verteidige nicht alle unsere Maßnahmen, das persönliche Moment, die Reden, Telegramme und Geschenke, aber zu unserem vertretenden Leiter der Politik haben wir alles Vertrauen, daß er unsere Politik leitet, ohne alles Durchgehen leitet, selbständig und im Bewußtsein der inneren Kraft und zum Wohle der Völker. (Beifall im Zentrum, Rechts und bei den Nationalliberalen.) Abg. Bebel (Sd.) bespricht den gesamten Gang der Marokko-Konferenz recht ausführlich und geht dann recht breit auf die russische Revolution ein. Während der Rede des Abg. Bebel wird der Reichskanzler immer bleicher; er sinkt auf seinem Stuhle immer mehr nach links. Da winkt Präsident Graf Stolberg den vorn sitzenden Abgeordneten zu und deutet auf den Reichskanzler. Dr. Hagemann und Dr. Becker eilen auf die Bundestrassenterrasse und machen die Minister auf den mit geschlossenen Augen dahinschreitenden Reichskanzler aufmerksam. Man erblickt das ganze Haus auf den Zustand aufmerksam; Bebel unterbricht seine Rede. Man holt ein Glas Wasser, das der Reichskanzler mit Mühe trinkt; Bogalla u. Wiberstein holt aus dem Reichstagsrestaurant ein Glaschen Whisky; auch dies nimmt der Reichskanzler zu sich. Aber er erholt sich nur langsam und behält seine bleiche, gelbliche Farbe bei. Mehrere Minister suchen ihn zum Verlassen des Saales zu bewegen, aber Herr Bülow harrt aus. Da wird die Sitzung auf 15 Minuten unterbrochen. Die Abgeordneten verlassen den Saal. Herr Bülow wird auf sein Zimmer getragen; Dr. Becker umschließt den Reichskanzler und bringt ihn dorthin; der Reichskanzler hängt sich an diesen. Im Reichskanzlerzimmer wird er auf das Ruhebett gelegt und von den Ärzten Mugdan und Becker umtandelt.

Eine Viertelstunde später wird die Sitzung wieder fortgesetzt. Abg. Bebel (Sd.) vollendet seine Rede in ganz gedämpftem Tone in ein paar Minuten. Abg. Graf Limburg-Sturum (Konf.) Es fällt mir sehr schwer, jetzt zu reden. Was ich zu sagen habe bezieht sich auch nur auf die Gesamtheit der verbündeten Regierungen. Mit der Haltung der Regierung in der Marokkofrage bin ich ganz einverstanden; wir haben erreicht, was wir wollten. Die Tätigkeit des Reichskanzlers n. Rabowitz muß ich ganz besonders lobend hervorheben. Abg. Wasserhagen (Nat.) Wir bebauern auf das lebhafteste das Unwohlsein des Reichskanzlers und wünschen seine baldige Wiederherstellung. (Beifall.) Die Politik des Reichskanzlers genügt in den weitesten Kreisen volles Vertrauen. Wir sind von dem Ergebnis der Marokko-Konferenz befriedigt. Eine Eroberungspolitik wollen wir in Marokko nicht treiben. Präsident Graf Ballestrin: Der Herr Reichskanzler war erkrankt und stark überarbeitet. Gegen den ärztlichen Rat ist er hierher gekommen, hier hat ihn ein tiefer Ohnmachtsanfall erreicht. Sein Arzt, Professor Kemner, hofft, daß er in 1-2 Stunden ganz hergestellt ist, um sich nach Hause begeben zu können. Wir wollen hoffen, daß er dann mit gewohnter Frische seines Amtes walte. (Beifall im ganzen Hause.) Nach kurzen Bemerkungen einiger Abgeordneten wird der Gehalt des Reichskanzlers bewilligt. Es folgt der Etat des Auswärtigen Amtes, der nach kurzer Debatte angenommen wird. Ueber das Staatsarchiv referiert Abg. Erzberger; das Haus stimmt allen Beschlüssen der Budgetkommission zu und nimmt auch die Resolution an, welche eine engere Beteiligung des außerordentlichen Etats wünscht. Damit ist die zweite Lesung des Etats beendet.

Nächste Sitzung Dienstag, 24. April, 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen. Schluß 5 Uhr.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 6. April 1906.

Der Kaiser langte gestern um 3 Uhr mit Gefolge im Reichstag an, um persönlich nach dem Befinden des Fürsten Bülows sich zu erkundigen.

Der Reichskanzler Fürst von Bülow fuhr vom Reichstage gegen vier Uhr in seinem Wagen nach dem Reichstagspalais und begab sich alsbald zu Bett. Er hatte zwei Stunden lang einen ruhigen Schlaf, von dem er erholt erwachte. Die Erholung hielt an. Das Befinden ist durchaus zufriedenstellend. Die Erkrankung hat in den weitesten Kreisen große Teilnahme hervorgerufen, wie auch im Reichskanzlerpalais ausgelegte Pläne bekunden.

Nach dem Verf. Tagebl. beabsichtigte der Reichskanzler, wenn er nicht von dem Unwohlsein betroffen worden wäre, in Erwiderung auf die Reden der Abgeordneten Bebel und Hertling auch auf die Frage der russischen Anleihe einzugehen.

Ein unter der Führung der Reichsbank beziehungsweise der königlichen Seehandlung gebildetes Bankkonsortium übernahm 260 Millionen Mark 3 1/2-prozentiger preussischer Staatsanleihe. Die Beträge werden am 11. April zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Der Zeichnungsbetrag beträgt mit Sperrverpflichtung bis 15. Oktober 100% für die übrigen Stücke 100 10%.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am 5. d. M. die Beratung des Militärpensionsgesetzes fort. Erzberger (Str.) referierte über den § 24, betreffend die Befassung der Militärpension neben dem Zivildienstleistungen; bisher habe die Pension geruht, sofern das Zivildienstleistungen über 4000 M. betrage; der Entwurf schlägt 6000 M. als Höchstgrenze vor, für die Jungoffiziere 7000 M. Diese Differenzierung erweise nicht begründet. Eine regelmäßige Zivildienstleistung zu schaffen, sei nicht angängig; wohl aber sei zu wünschen, daß hier etwas mehr geschehen könne durch die Landesregierungen. Redner zählt die Stellen auf, welche jetzt schon den Offizieren zugänglich sind. Wenn ein Offizier aber in Privatdienst trete, so müsse er sich eine Kürzung seiner Pension auch gefallen lassen; höhere Offiziere gehen immer mehr in Direktstellen bei großen Unternehmen, beziehen große Gehälter und daneben läßt ihre Militärpension weiter; eine solche Ungleichheit zwischen Zivildienst und Privatdienst lasse sich nicht mehr halten; er bringe einen entsprechenden Antrag ein, falls er Unterstützung finde. Graf Oriola (nat.-lib.) stellt sich auf den entgegengesetzten Standpunkt. General de Barres: Die Stala schlägt sich dem Gehalte der entsprechenden Offiziersstelle an; stelle man beide Offiziere gleich, so entstehen 4000 M. Mehrkosten. Bei Fortfall der Kürzung der

Pension entsteht ein Gesamtmehrbedarf von 11 1/2 Mill. M. (Görtl) Gorn (Str.) wendet sich gegen die Einrechnung der Bezüge aus dem Privatdienst und will den Kommunalbeamten die Militärpension ganz belassen. Unterstaatssekretär Tiele wendet sich ganz bestimmt dagegen, sonst entsteht Unzufriedenheit. Erzberger (Str.): Wenn der Antrag des Grafen Oriola auf Streichung der Kürzung der Militärpension angenommen wird, so fällt das gesamte Gesetz, darüber muß man sich klar sein. Da die Anstellung im Privatdienst sehr lohnend ist, beantrage er, daß die Militärpension in Wegfall kommen soll, wenn das Einkommen aus dem Privatdienst 7000 M. übersteigt. Die Kommission beschloß mit 12 gegen 9 Stimmen die Kürzung der Militärpension nach den Vorschlägen der Regierung bei Anstellung im Zivildienst. Der Antrag Erzberger auf Kürzung der Militärpension bei Beschäftigung im Privatdienst wurde abgelehnt. Die nächste Sitzung findet am 26. April statt.

Der bayerische Geschäftsträger in Paris Graf Karl von Hoy ist, wie wir erfahren, zum Nachfolger des zum Befanden am Vatikan ernannten Freiherrn von Guttentberg als bayerischer Gesandter in Petersburg ausersehen.

Die Diätenfrage ist den Vorständen der größeren Fraktionen zugegangen, die nun ihre Wünsche noch anbringen können. Allgemein wird gefordert, daß die Freisahrt der Abgeordneten für die ganze Legislaturperiode gelten möge. Ob der Reichskanzler hierauf eingeht, ist noch nicht sicher. Schwierigkeiten bereitet jetzt noch die Art der Kontrolle der Anwesenheit.

Eine Sympathie Kundgebung für Divisionspfarrer Bachstein. Die unerhörten Beschimpfungen der kath. Kirche durch den protestantischen Militärpfarrer Bachstein, welche bereits viermal die Berichte beschäftigten, sind bekannt, und es gibt kaum einen vom Religionshaß noch nicht geblendeten Menschen, der diese maßlosen Ausfälle eines abgefallenen katholischen Priesters billigen könnte. Er könnte darum den Protestanten nur zur Ehre gereichen, wenn sie einen solchen Mann ganz energisch von ihren Hochsätzen abschütteln würden. Doch dieses Gefühl scheint leider manchen Protestanten abzugehen. So lesen wir jedoch im „Reichsboten“ (Nr. 48) folgendes Schreiben, das der Evangelische Pfarrverein für die Provinz Westfalen, dem zur Zeit etwa fünf Sechstel der gesamten Pfarrerschaft der Provinz angehört, von seiner Provinzialversammlung aus am 20. Februar in Hamm an den Vorredner Bachstein in Minden gerichtet hat: „Der Evangelische Pfarrverein für die Provinz Westfalen hat die schmerzlichen Kämpfe, in denen Sie seit Jahresfrist stehen, mit innerer Bewegung verfolgt und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Ihre gute Sache den Sieg behält.“ Dazu braucht man wahrhaftig nichts zu sagen. Diese Sätze sind bezeichnend für den „friedlichen“ Geist, der in jenen Kreisen herrscht. Die maßlose konfessionelle Hebe und die denkbare rohesten Beschimpfungen der katholischen Kirche sind in den Augen protestantischer Pfarrer eine „gute Sache“!

Was man von den Reichstagsdiäten „befürchtet“, sagt ein Berliner liberales Blatt offen heraus, indem es schreibt: „Trifft es nun zu, was glaubwürdig verlautet, daß diese Frühjahrsession als eine halbe Session mit 1500 Mark entschädigt werden soll, dann wird ja nach Ostern der Reichstag wahrscheinlich ein ganz anderes Aussehen haben. Die süddeutschen Mitglieder des Zentrums werden dann allerdings auch, wenn sie regelmäßig und nahezu vollständig am Platze sind, ein ganz anderes Gewicht bei den parlamentarischen Entscheidungen bedeuten; wir fürchten, daß dies zum ersten Male bei der Abstimmung in dritter Lesung über das Reichscolonialamt sich bemerkbar machen könnte. Auf alle Fälle aber wird die dauernde starke Beschlüßfähigkeit in Ansehung des Vauschalaquantums eine Abklärung der Debatten herbeiführen, die von allen denen wie eine Erlösung begrüßt werden mag, die bisher in ihrer bescheidenen Zahl, „den Reichstag“ zu repräsentieren, in der wenig beneidenswerten Lage waren.“ Gewiß wird dies eintreten, aber die süddeutschen Abgeordneten haben das selbe Recht, ihre Stimme zur Geltung zu bringen, wie die anderen Abgeordneten. Da sie das jetzt nicht können, entstehen sehr oft Gesetze, die nicht gerade für alle Teile des Reiches ersprießlich sind.

Ein Lob aus protestantischem Munde. Jüngst hat der protestantische Dogmenhistoriker Professor G. Krüger in Gießen ein Buch herausgegeben unter dem Titel: „Das Dogma von der Dreieinigkeit und Gottmenschheit.“ Darin geht er ohne weiteres ein, daß die beiden Grunddogmen des Christentums, mit denen alles steht und fällt, nämlich der Glaube an den dreieinigen persönlichen Gott und an die Gottheit Jesu Christi „in völlig ungebrochener Kraft“ von der katholischen Kirche und zwar nur von dieser heute so wie in der Urkirche vorgetragen wird. Doch Krüger selbst an diese Grunddogmen nicht glaubt und dennoch Professor der protestantischen Theologie bleiben darf, mag ja zur Bezeichnung des „Christentums“ im Protestantismus wichtig sein; an der Bedeutung dieser Erklärung ändert das aber nichts. Mit Dank akzeptieren wir das Zugeständnis, daß die Lehre der katholischen Kirche von der Dreieinigkeit Gottes und der Gottheit Jesu Christi heute noch dieselbe ist wie in der Urkirche. Dieses Urteil aus protestantischem Munde ist doppelt wichtig.

Rosa's Reklame ist mißglückt. Der „Vorwärts“ hatte gemeldet, daß sein Redaktionsmitglied, wie sie selbst sagte, in sich ein „massenhaftes Drängen“ fühle, am Vorkampfe ihres Volkes teilzunehmen und sie sich daher in den „Rachen des Parismus“ begeben habe. Und nun erzählt uns die „Voll. Zelt.“: „Nach ihrer Ankunft in Warschau logierte Rosa sich unter fremdem Namen im Pensionat der Frau Walenska ein, wo sie sich mit schriftstellerischer Arbeit beschäftigte. An der Propaganda der hellen Sozialdemokratie nahm sie keinen Anteil und besuchte keine einzelne ihrer Versammlungen. Von ihrer Anwesenheit in Warschau wußten nur vier oder fünf Parteimitglieder. Die Polizei wurde erst später durch eine Denunziation aufmerksam auf sie gemacht.“ Als sie abreisen wollte, verhaftete sie die Polizei. Mit den Ordenspaten des Rosa kann also der „Vorwärts“ nichts anfangen, die Reklame war umsonst.

### Oesterreich-Ungarn.

Zur ungarischen Krise. Das Ereignis des Tages

ist die dreistündige Unterredung des ungarischen Ministerpräsidenten Baron Fejerybar mit dem Führer der Unabhängigkeitspartei Kossuth in der Wohnung des radikalen Kossuthisten Varabas und das Erscheinen des jüdischen Freimaurers Bolonyi als Geschäftsträger der Koalition in Wien und die durch ihn und Fejerybar vermittelte abermalige Berufung Andrássy und Kossuth zum Kaiser. Man war nach den Vorfällen der letzten Tage auf alles möglich gefaßt, aber daß jetzt noch aus dem ungarischen Ministerium ein Weg hinüber zu Kossuth leiten konnte, das stand nirgends auf der Liste der angenommenen Möglichkeiten. — Und wie soll entwirrt werden? Nach den Mitteilungen der „Eingeweihten“ sind die Vorschläge wesentlich folgende: Fejerybar tritt vor dem kritischen 11. April zurück; es folgt ein Kabinett, das zwar unter Führung eines Politikers der 67er Grundlage stehen, aber auch drei Mitglieder der Unabhängigkeitspartei umfassen würde; dieses neue Ministerium hätte die Neuwahlen auszusprechen mit der Verpflichtung, das allgemeine Stimmrecht zur ausschließlichen Wahlparole zu machen. Die Unabhängigkeitspartei, deren Sieg man rechne, hätte Garantien zu bieten, daß das neu gewählte Parlament für die Erledigung der Staatnotwendigkeiten (Budget, Refrutenkontingent, militärische Mehrforderungen, Ratifikation der Handelsverträge) sorgt und die militärischen Streitfragen bis auf weiteres ausschaltet. Ferner hätte dieses Kabinett für die ehefte Erledigung der Wahlreform zu sorgen und dann sofort Neuwahlen auf Grund dieser Reform auszusprechen. Wenn das der Entwirrungsweg ist, dann hätten sich gewisse Kreise die Aufregungen der langen Krise ersparen können. Diese Selbstauslieferung an die Koalition hätte vor einem Jahre mit mehr Anstand erfolgen können. Spürt man denn nachgebendernorts nicht, welche Parze sich die Herren Kossuth, Varabas im Einvernehmen mit Kristoffy erlauben, wenn sie sich „verpflichten“, die Wahlreform-Neuwahlen, die „Wahlreform“ selbst zu machen? — Und das soll Wirklichkeit werden? Freilich, um kurze Fristen für wichtigere Entscheidungen zu gewinnen, ward in Oesterreich schon öfters das Unmöglichste Ereignis.

### Frankreich.

Der „Radical“ schreibt über die Ansprache des Kaisers an die westfälischen Bergleute: Am Tage nach dem Abschluß der Konferenz darf man diesen Worten des Kaisers ohne optimistische Uebertreibungen einen besonders herzlichen Charakter beimessen. Man kann in dieser Kundgebung einen lebendigen und ergreifenden Kommentar zu dem soeben in Algerias unterzeichneten Schriftstück erblicken. Dieser Konferenz hatte ein bewegter Ton und eine Beredt zu den Herzen aller sprechende Gebärde gemanagt. Kunst dieser Ton und diese Gebärde unerwartet und höchst eindrucksvoll auf einem Umwege zu uns gelangt. Allen sichtbar schwebt an dem vom Feuerstein geröteten Himmel von Courrières die Friedenstaube mit dem Olivenzweig.

Aus Courrières wird gemeldet, daß sich dort die turbulenten Szenen vom letzten Montag nicht, sowie die Bedrohung der Ingenieure wiederholt haben, doch gelang es, Gewalttätigkeiten zu verhindern. Der Beschuß der Kammer gegen die Courrières-Kompanie eine Untersuchung einzuleiten, wurde mit großem Beifall angenommen und hat einen guten Einfluß auf die Stimmung der Bevölkerung ausgeübt. Die Meldung von Bertons Auffindung hat unzählige Gerüchte in Umlauf gesetzt, aber an Ort und Stelle auf Schritt 4 erhält sich die Gewißheit, daß er der einzige Ueberlebende ist, den die Grube von Sallaumines herausgegeben hat.

In Roubaix, wo Ribot in einer Versammlung das Programm der gemäßigten republikanischen Partei dargelegt hatte, wurde der Senator und ehemalige Ministerpräsident Méline, als er im Wagen nach dem Bahnhof fuhr, von einem Haufen Revolutionärer überfallen. Eine Glascheibe und eine Laterne des Wagens wurden zertrümmert, doch konnte sich Méline noch rechtzeitig in die Amtsstube des Bahnhofes flüchten und dann unbehelligt nach Lille abreisen. — Die Bergleute Remy und Pruvost, welche auf der Fahrt durch Paris Gegenstand lebhafter Sympathiekundgebungen waren, wohnten in Anteil den zu Gunsten der Opfer von Courrières veranstalteten Pferderennen bei und wurden daselbst dem Präsidenten Fallières vorgestellt, der sie herzlich begrüßte. — Nach Fresnesville wurden zur Wiederherstellung der Ruhe 700 Mann, Infanteristen und Kavalleristen, abgeandt. — Die Nachforschungen sind während der ganzen Nacht in Schicht II bei Billy Montigny fortgesetzt worden. Der Untersuchungsrichter in Bethune, dem der Auftrag erteilt worden ist, Untersuchungen über die Katastrophe vorzunehmen, hat am 5. d. M. die Delegierten der Minenarbeiter beauftragt, die Leichen derjenigen Bergarbeiter zu bezeichnen, die nach ihrer Ansicht nach dem 10. März gestorben sind. Diese Leichen werden einer Untersuchung unterzogen werden, um annähernd den Todesstag festzustellen, da vorkommenden Falles das Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen die Ingenieure eingeleitet werden soll. Als groteske Illustration der auch nach dem Erscheinen Bertons am Mittwoch wiederholten feierlichen Versicherung der Ingenieure, daß aber manmehr bestimmt nichts Lebendes in der Mine sei, kommt die Meldung, daß spät abend im Stollen, 384 Meter unter Tag, in seinem Stall zwei Pferde gefunden wurden, die scheinbar in bestem Wohlbefinden waren. Sie fanden in 30 Zentimeter Wasser und hatten sich seit 25 Tagen von etwas Stroh, Baumrinde und Holz genährt.

### Großbritannien.

Wie eine Depesche aus Grestown meldet, haben die Rebellen einen Angriff gemacht und einen Teil der gegen sie stehenden Truppen abgetrennt. Auf englischer Seite sind fünf Mann verwundet worden. — Die Truppen, die bei Zmpanga gezwungen wurden, ihr Lager aufzugeben, haben nach einem heftigen Kampfe Grestown wieder erreicht. Eine andere Abteilung, die Frauen und Kinder zurückließ, die bei Reatesdrift abgetrennt worden waren, wurde angegriffen, gelangte aber, indem sie Abwehr machte und sich auf eine Entfernung von sechs Meilen den Rückzug erkämpfte, nach Grestown. Drei Konstabler wurden getötet und zwei verwundet.

### Russland.

Die Dumawahlen vollzogen sich in schändlicher

Kube. ...  
fratliche,  
durch.  
wegung  
Wina,  
Partei  
Sowjet  
Hilf  
Hilfen  
— Die  
in die  
männer  
ordnete  
Mann a  
Entlast  
genies  
gefunden  
fabriken  
gelicht  
haben,  
Blocka  
rung  
Landtag  
Klassik  
errichten  
Er  
ledigte  
gerichtet  
der Sta  
der En  
Landes  
für Ger  
Gadewit  
Zinangio  
tionen  
übergän  
der Dr  
Dresden  
B  
sand ei  
Im Be  
dagli,  
erklär,  
(Bericht  
Verstär  
einigt,  
Kamm  
Kernber  
Septere  
gericht  
direktor  
Bierba  
Stellwe  
Jahrga  
die Zw  
entwurf  
Gemä  
präside  
Gleis  
Dr. A  
b. Que  
die Ab  
Die S  
K  
Kuraba  
doch zu  
Zweck  
+ Abdul  
Wanlon  
Wiltung  
b'Waftri  
Logi  
Wier  
weß.  
im  
Hio b  
um 10  
auf des  
hatten  
beden  
Gerr G  
Lisse  
genau  
den ei  
sich  
mittag  
weiter  
Nr. 10  
zurück  
dungen  
ministe  
gestern  
Danke  
dem 2  
Posta  
liegen  
schlid  
wurde  
lung d  
begli  
vereini  
sollen.

Ruhe. In den Städten dringt die konstitutionell-demokratische, auf dem linken Bande die konservative Partei durch. Erfreulich ist das Anwachsen der katholischen Bewegung in Polen. Die unter dem Vorsitz des Bischofs von Wilna, Baron Rogg, stehende katholisch-konstitutionelle Partei Westrußlands hat sich fast alle Wahlmänner des Gouvernements Wilna gesichert. In Wilna selbst wurde Bischof Baron Rogg mit drei Geistlichen und einem Adeligen, in anderen Orten Geistliche und Bauern gewählt. — Die Juden sind eifrig bemüht, möglichst viele Vertreter in die Duma zu bringen. Sie haben bis jetzt 59 Wahlmänner durchgesetzt und sich dadurch mindestens fünf Abgeordnete in der Reichsduma gesichert. Sie bringen den letzten Namen an die Wahlurne.

Es wird behauptet, Graf Witte habe abermals seine Entlassung eingereicht, die vom Kairen nur deshalb zurückgewiesen worden sei, weil man keinen geeigneten Nachfolger gefunden hat. Der Duma will man einen politischen unterfahrenen Regierungschef keinesfalls gegenüberstellen. Angelegenheit der Duma, die die neuen Maßregeln hervorgerufen haben, beschloß die russische Regierung eine friedliche Blockade Finnlands. Eine gleichfalls antirussische Ausrüstung liegt, wie aus Riga gemeldet wird, vom isländischen Landtag vor, welcher beschloß, in Wirkenruhe bei Wenden ein klassisches Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache zu errichten.

### Sächsischer Landtag.

Dresden, den 6. April 1906.

Erste Kammer. In der gestrigen Sitzung erledigte die Kammer die wegen Errichtung von Amtsgerichten eingebrachten Petitionen. Angenommen wurde der Etat, Technische Staatslehranstalten zu Chemnitz, und der Entwurf zu einem Gesetze, die Umgestaltung des Landes-Kulturrates betreffend. Bewilligt wurde ferner die für Herstellung einer schmalspurigen Nebenbahn Wischnitz-Gadowitz-Töbelen erforderliche Summe, der Etat für finanzielles Verhältnis Sachsens zum Reiche, für Dotationen (Drucksache Nr. 233), die Beseitigung von Straßenübergängen, ferner Beseitigung des Schienenüberganges der Dresden-Charandter Straße unter Hochlegung der Dresden-Werdauer Linie.

Zweite Kammer. Heute, vormittags 11 Uhr, fand eine Sitzung der Zweiten Kammer statt. — Im Vereinigungsverfahren hat sich die Erste Kammer dem Beschlusse über den Landes-Kulturrat einverstanden erklärt, dem Beschlusse der Zweiten Kammer beizutreten (Berichtersteller Abg. Frengel). In Bezug auf die Feuerbestattung haben sich ebenfalls beide Kammern dahin geeinigt, daß die Erste Kammer den Beschlüssen der Zweiten Kammer beitrifft, wenn dieselbe sich zu einer kleinen Aenderung erklärt (Berichtersteller Abg. Sartmann). Weiteres wird beschlossen. In Mitgliedern des Staatsgerichtshofes werden mittels Juras gewählt: Landesgerichtsdirektor Oberjustizrat Dr. Schill, Landgerichtspräsident Bierbach, als Rechtsanwält Oberjustizrat Opiß, als Stellvertreter Rechtsanwält Dr. Rudolf und Rechtsanwält Justizrat Dr. Siedel. — Es folgt sodann die Wahl in die Zwischen-Deputation zur Vorberatung des Wassergesetzentwurfes. Diese wird mittels Stimmzettel vorgenommen. Gewählt wurden: Präsident Dr. Rehnert, die Vizepräsidenten Dr. Schill und Opiß, die Abgg. Förster, Giesberg, Grentlich, Grumbt, Hähnel, Kreyßmar, Dr. Kühlmorgen, Langhammer, Merkel-Wylau, v. Quersurth, Schubart und Dr. Spieß als Mitglieder, die Abgg. Andrá, Ehrat und Rudelt als Stellvertreter. Die Sitzung dauert fort.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 6. April 1906.

Tageskalender für den 7. April. 1906. Gestorben bei Kurdas in Deutsch-Südwestafrika. — 1874. † Wilhelm v. Kaulbach zu Wünnen, berühmter Maler. — 1820. \* Georg Klappa zu Temesvár, Heerführer der Ungarn im Jahre 1849. — 1789. † Abdul Hamid I., Sultan der Osmanen. — 1727. \* Michael Wamson, franz. Naturforscher, entdeckte zuerst die Identität der Bildung des Hinges mit der Gehirnhöhle. — 1629. \* Don Juan d'Austria der Jüngere. — 1494. † Karl VIII., König von Frankreich.

Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 7. April: Witterung: unklar. Temperatur: normal. Windrichtung: Südwest. Luftdruck: mittel.

Der hochwürdige Apostolische Vikar im Königreich Sachsen, Professor Dr. Aloys Schaefer, traf heute, von Straßburg kommend, um 10 Uhr 20 Minuten vormittags mit dem Schnellzuge auf dem höchsten Hauptbahnhof ein. Zu seinem Empfang hatten sich auf dem Perron die beiden Vikarialräte, der hochwürdigste Herr Kanonikus Superior Fischer und Herr Geheimrat Postel Luft, eingefunden. Der Apostolische Vikar wurde von ihnen ehrfurchtsvoll begrüßt und mittelst Wagens in seine Wohnung geleitet. Heute sind es genau 47 Jahre, daß der spätere Bischof Dr. Wahl in Dresden eintraf, um die Stelle als Hofkaplan bei Sr. Königl. Hoheit den damaligen Prinzen Georg zu übernehmen.

Se. Majestät der König wohnte heute vormittags von 8½ Uhr ab den Kompagnie-Besichtigungen beim zweiten Bataillon des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 auf dem Garnison-Übungsplatz bei. Ins Schloß zurückgekehrt, nahm Allerhöchstderselbe militärische Meldungen entgegen und hörte die Vorträge der Herren Staatsminister und des Königl. Kabinetts-Sekretärs.

Ihre Majestät die Königin-Witwe ist gestern von Lugano wieder in Dresden eingetroffen.

Die silberne Lebensrettungsmedaille am weißen Bande für die Errettung vom Tode des Ertrinkens ist dem Tischlergehilfen Max Kaufmann in Dresden und dem Postassistenten Max Hugo Scharnhorst in Dresden verliehen worden.

In einer neulich hier abgehaltenen Sitzung des sächsischen Landesvereins des „Evangelischen Bundes“ wurde bekannt gegeben, daß man mit der Generalversammlung der Wähler in diesem Jahre Dangig und Groudeng „beglücken“ wolle. Gewünscht wurde, daß die Freigewählten im Winter gegen den Tolerananztrag weiter gehen sollen. Auch teilte Pastor Wandmeister mit, daß der

Dresdner Zweigverein dem Chemniger seine Sympathie für die Angriffe auf die Frauen Schwestern bei ihren Sammlungen ausgesprochen habe und ferner den Wunsch ausdrückte, daß solche heyerische Agitatoren, wie der Postassistent Köpfer, in ihrer edlen Tätigkeit im Lande nicht gehindert werden möchten! — Wenn diese „evangelische“ Hejerei nicht so traurig wäre, könnte man darüber lachen! . . . . .

Der Kampf der Metallarbeiter. Die Aussperrung, welche vonseiten des Metallindustriellen-Verbandes der Reichshauptmannschaft Dresden über etwa 12 000 Metallarbeiter verhängt worden ist, hat auch unter den Holzarbeitern mächtige Aufregung verursacht, und die Verbandsleitung der letzteren veranlaßt, für Donnerstag abend eine große Versammlung im Trianon einzuberufen die sich außerordentlichen Zuspruchs erfreute. Nach Beleuchtung der Ursachen der Aussperrung und des bisherigen Ganges der Verhandlungen erklärte die Verbandsleitung, daß der Metallarbeiterverband eine Solidaritätserklärung vonseiten der Holzarbeiter durch Proklamierung des Ausstandes in diesem Augenblicke nicht für ratsam halte und nicht wünsche. Es kam zu lebhaften Debatten für und wider und schließlich wurde gegen wenige Stimmen in einer Resolution abwartende Stellungnahme beschlossen.

Apostaten bilden häufig eine „Zugnummer“ für den Evangelischen Bund. So stellte sich der Bürger-Schullehrer M. Bayer auf einem Familienabend des Evangelischen Bundes zu Niederwürschitz (S. März) als früherer katholischer Geistlicher vor und gab die Geschichte seines Abfalles zum Besten. Der „Lokalanz.“ (Stolberg im Erzgebirge Nr. 58) berichtet darüber: „Was waren nun die tatsächlichen Gründe seines Uebertrittes? Redner greift auf seine Jugendzeit zurück; selbst katholisch, von freikatholischen (!) Eltern zu freiem (!) Katholizismus erzogen, erfüllte er den Herzenswunsch seiner von ihm hochverehrten Mutter und wurde, zumal man ihm nur immer den Priesterstand in schönstem Lichte zeigte hatte, Priester. Schon wenige Wochen nach seiner Aufnahme in das Priesterseminar zu Prag kam bittere Enttäuschung. Er hat inständig den Vater um Entfernung aus der Anstalt; dieser sprach jedoch nur tröstend auf bessere Zeiten ein, und der Sohn blieb, blieb ganze vier Jahre. Mit 22 Jahren bekam er die Priesterweihe und wurde auf ein kleines Dörfchen verlegt.“ — Nun teilt der Direktor des fürstbischöflichen Priesterseminars in Prag der Zentralauskunftsstelle mit, daß der in Frage stehende Apostat sich nie im dortigen Priesterseminar befand und überhaupt in Prag nicht ausgeweiht wurde. Hat Herr Bayer die Unwahrheit gesagt?

Größtlinge. Bei Ausschachtungsarbeiten im Gute des Herrn R. wurden gegen 50 gut erhaltene Silbermünzen aus den Jahren 1670—90 gefunden. Darunter befindet sich auch eine sogenannte Marienbroche.

Leipzig, 5. April. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, an Einkommensteuer für das Jahr 1906 135 Prozent des Normalsteuersatzes zu erheben. Der Rat hatte 140 Prozent beantragt. — In der Theaterfrage hat der Rat an die Stadtverordneten ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er sie ersucht, falls sie von ihrem Beschlusse, die Verpachtung des Theaters aufzuschreiben, nicht absteigen, die Verpachtung bis zum 30. Juni 1914 aufzuschreiben, dem künftigen Pächter die bekannten Erleichterungen 50 000 Mk. zu gewähren und ihm zur Pflicht zu machen, die mit den jetzigen Anstellungen abgeschlossenen Verträge einzuhalten. Frau Staegemann soll nach Uebernahme der städtischen Theater durch den neuen Pächter aus dem Verträge entlassen werden. — Die am 4. Januar 1906 in Leipzig verstorbene Frau verw. Veuth, geb. Küster, hat der Stadt Leipzig 25 000 Mk. zu wohltätigen, gemeinnützigen und häuslichen Zwecken, dem Stadtkrankenhaus 30 000 Mk. und der Pensionsanstalt der städtischen Theater 20 000 Mk. und der Wienerischen Blindenanstalt 6000 Mk. vermacht. — Der Rat wird am Dresdner Bahnhof, am Eingang der Petersstraße und auf dem Augustusplatz je einen Zeitungskiosk aufstellen, der auch eine Schreibkabine und einen Telefonraum enthalten soll.

Bloren, 5. April. Der erst 25jährige Gutsbesitzer Paul Albin Müller aus Unterpleiß bei Paula verwendete zur Heilung einer kleinen Wunde am Bein Pferdeschmiere. Der Unvorsichtige zog sich dadurch eine Blutvergiftung zu, an der er jetzt nach kaum dreiwöchentlicher Ehe verstorben ist.

Bautzen. Programm der Musikprüfungs-Aufführung am katholischen Seminar, 3. April 1906: 1. Präludium aus der C-Moll-Sonate für Orgel von F. Rheinberger. (Vorgetragen von einem Schüler der II. Klasse.) — 2. a) Graduale vom Gründonnerstag, gregorianischer Chor. II. III. b) Agnus für einstimmigen Männerchor und Orgel von A. Bergmann. II. III. — 3. Arie „Er weidet seine Herde“, einstimmiger Männerchor und Orgel von G. F. Händel. III. V. — 4. Kirchenlied „O Haupt voll Blut und Wunden“, für Orgel, von J. L. Hasler u. P. Biel. Vorspiel hierzu von J. S. Bach. Nachspiel von P. Biel. II. — 5. a) Responsorium VII. vom Gründonnerstag für gemischten Chor von V. Viadana. II. III. VI. b) Kyrie für Männerchor von J. Quasten. II. III. VI. — 6. Marche militaire in G-Dur für Klavier zu vier Händen von F. Schubert. IV. — 7. a) Satz in A-Moll für drei Violinen von A. Bergmann. VI. b) Aster, alla Mazurka für Violine und Klavier von J. B. v. Wajelewski. VI. — 8. Gesänge für eine Stimme und Klavier: a) Der Tod und das Mädchen von F. Schubert. II. b) Gebet von F. Hiller. II. — 9. Fuge in Es-Dur für Orgel von J. S. Bach. II. — 10. Etüde für Klavier: a) Etüde in A-Dur von A. Jensen. II. b) Frühlings Erwachen, poetische Etüde von E. Haberler. III. — 11. a) Der brave Reitermann für Männerchor, Volkstied. II. III. VI. b) Helmteufel für gemischten Chor von F. Sch. II. III. VI. — 12. Menuett in D-Dur für Streichquartett von C. Kistler. IV. — 13. Liedchen für eine Stimme und Klavier von A. Schumann. IV. — 14. Chor Nr. 6 aus Antigone für Männer-(Doppel-) Chor und Klavier von F. Mendelssohn-Bartholdy. II. III. VI. — 15. Fuge in D-Dur für Orgel von C. Engler. IV.

Reichenberg, 4. April. Vom Mai bis Oktober dieses Jahres findet in Reichenberg, der „Metropole Deutschböhmens“, die „Deutschböhmisches Ausstellung Reichenberg 1906“ statt. Mit einem Kostenaufwande von mehr als zwei Millionen Kronen geschaffen, soll sie ein umfassendes Bild deutscher Arbeit in Böhmen geben und den Besucher durch den Augenschein überzeugen, daß Deutschböhmen für sich allein schon eine wirtschaftliche Macht ist. Der reizvoll gelegene Ausstellungsplatz umfaßt 400 000 Quadratmeter mit einem See von 80 000 Quadratmetern. Der Industriepalast weist eine überbaute Fläche von 22 000 Quadratmetern auf. Außerdem sind zahlreiche und zum Teil sehr große Bauten für die Land- und Forstwirtschaft, die Kunst, die Hygiene, das Kunstgewerbe, die Schule usw. vorgesehen. Ungefähr 50 Sonderbauten für Gastwirtschaften, Bergnugungsstätten, Einzelausstellungen usw. vervollständigen das reizvolle Gesamtbild. Auf dem See finden die bestbekanntesten „Marineauspiele“, sowie Ruder- und Segelbootsfahrten statt. Abends wird die Ausstellung durch 350 Laternen und 7000 Glühlampen erleuchtet. Von überaus feiner Musikbejude, Tagungen, Kongresse, Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen angemeldet.

### Vereinsnachrichten.

Dresden. Die Mitglieder der Fachabteilung der Metallarbeiter werden hierdurch auf die heute Abend 9 Uhr im Gesellenhause stattfindende außerordentliche Mitglieder-versammlung aufmerksam gemacht. In derselben wird über die Metallarbeiteraussperrung und unsere Stellungnahme referiert werden. Alle Kollegen werden dringend ersucht zu erscheinen, unorganisierte Kollegen sind mitzubringen.

Dresden-Pöbitz. Der kathol. Arbeiterverein hält Sonnabend, den 7. d. M., abends 1/2 9 Uhr, im „Creltischerhof“, seine Monatsversammlung ab. Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig, Glaubensgenossen herzlich willkommen.

Pirna. Nächsten Sonntag, den 8. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung vom Volkverein im Gasthof zum „Hirsch“, Dresdener Straße. Ein sehr beliebter Redner aus Dresden wird sprechen. Erscheinen aller Mitglieder dringend nötig. Gäste willkommen.

### News vom Tag.

Posen, 2. April. Die katholische Kirche in Bielezugin ist niedergebrannt.

Samburg, 5. April. Heute nachmittag gegen 6 Uhr stürzte ein Baugerüst des im Bau befindlichen Zentralbahnhofs ein. Mehrere Menschen wurden unter dem zusammenstürzenden Gerüst begraben. Zwei Mann fanden den Tod, einer wurde schwer verletzt.

Hannover, 5. April. Zur Aussperrung der Metallarbeiter wird berichtet, daß zur Zeit in der Metallindustrie 1630 Streikende und 3050 Aussperrte sind. Für Sonnabend ist eine weitere Aussperrung von 1850 Mann in Aussicht genommen, und wenn, wie man erwartet, in allen Betrieben die Arbeit eingestellt wird, so werden im ganzen etwa 7000 Arbeiter davon betroffen.

Ein Sturz eines Gasthofes. Ragold (Schwarzwald), 5. April. Heute nachmittag gegen 1 Uhr stürzte der Gasthof „Zum Hirsch“ ein, während zahlreiche Gäste (die Angaben schwanken zwischen 100 und 300) an der Meißel- und Wuppel teilnahmen. Um 6 Uhr waren 50 Leichen und ungefähr 30 Schwerverletzte geborgen. Viele befinden sich noch unter den Trümmern, an deren Beseitigung mit der größten Anstrengung gearbeitet wird. Kerkliche Hilfe ist in ausreichendem Maße vorhanden. Das Unglück dürfte auf das Nichtbehalten der notwendigen Vorsichtsmaßregeln zurückzuführen sein. Der Gasthof war erst im Laufe des Vormittags gehoben worden, aus welchem Anlaß eine Feier abgehalten werden sollte. Es soll getagt worden sein, was bei der Ueberfüllung des Hauses zum Einsturz beigetragen haben dürfte. Viele liegen noch unter den Trümmern, mit deren Aufräumung man abends fertig zu werden hoffte. Die Toten sind sämtlich im Rathaus aufgebahrt. Aus der Umgegend findet ein kolossaler Menschenstrom statt.

Ragold, 6. April. Die Zahl der Getöteten ist nun auf 49 festgestellt worden, die der Schwerverletzten beträgt zirka 50, von denen viele in Lebensgefahr schweben. Die Aufräumungsarbeiten wurden im Laufe der Nacht vollendet. Der König hat noch im Laufe der Nacht sein Beileid ausgedrückt und sich Bericht erstatten lassen.

Neapel, 5. April. Der Lavastrom, der sich aus dem neuen Krater auf der Seite nach Pompeji zu ergießt, hat bereits das Restaurant „Fiorenza“ auf dem Gebiet von Boscotrecase überschritten und den Weiteg, der zum Krater führt, teilweise zerstört. Der Direktor des neuen Observatoriums auf dem Vesuv, der sich an dem Orte des neuen Ausbruchs befunden hat, telegraphiert, daß die Lava die Privatbesitze von Boscotrecase und Torri del Greco zu vernichten droht. Der Lavastrom hat bis jetzt 2 Kilometer durchlaufen.

Newyork, 5. April. Die Konferenz der Anthracit-grubenbesitzer und Bergarbeiter ist auf den 9. April vertagt worden. Die Bergarbeiter haben die Beilegung der Schwierigkeiten durch ein Schiedsgericht vorgeschlagen. Die Antwort der Grubenbesitzer wird für Montag erwartet.

### Telegramme.

Berlin, 6. April 10 Uhr vormittags. Der Reichskanzler Fürst Bülow befindet sich nach einer sehr gut verbrachten Nacht frisch und bei vollem Bewußtsein. Die ihn behandelnden Ärzte sind mit seinem Zustande durchaus zufrieden.

Reich, 6. April. Zur Teilnahme an der morgen stattfindenden Feier der Enthüllung des Gedenksteines für den in der Schlacht bei St. Privat am 18. August 1870 gefallenen Königl. Sächs. Generalmajor v. Craushaar sind die Herren Generalleutnant J. D. v. Schmalz, Major v. Craushaar und der Portier Schmeißh hier eingetroffen und im Hotel de l'Europe abgestiegen. Schmeißh war feinerzeit Stabsordonanz des Gefallenen. Im Laufe des Vormittags trifft noch der Enkel des Gefallenen, Oberleutnant v. Craushaar, in Weß ein.

Petersburg, 5. April. Das Ministerium des Inneren empfängt fortwährend amtliche Berichte der Gouverneure und Präfekten betr. die Anzeichen, die von ihnen über die Möglichkeit von gegen die Juden gerichteten Un-

ruhen gemocht worden sind. Die in den letzten Tagen eingetroffenen Telegramme lauten in überwiegender Mehrzahl beruhigend. Nur die Berichte von Odesa und Bielystok melden, daß dort eine Bewegung zu Gunsten von Unruhen im Gange ist. — Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß ein im Bezirk Ketschik an fünf Juden begangener Mord lediglich zum Zwecke der Verübung verübt worden sei.

Athen, 6. April. Gestern abend veranstalteten ministerielle Banden für die Kammerwahlen eine große Kundgebung, indem sie mit Fahnen und Musik durch die Straßen und vor das Haus des Ministerpräsidenten zogen. Dieser betonte vom Balkon aus in einer Ansprache an die Menge, die Regierung werde für eine bessere Ausnutzung der produktiven Kräfte des Landes Sorge tragen. Die Kammeristen veranstalteten eine Gegenkundgebung.

**Vereine**  
**Kathol. Kasino zu Meißen.**  
Sonntag, den 8. April 1906  
abends 8 Uhr  
**Monats-Versammlung im „Alberthof“.**  
Vortrag über Fritz Reuter.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

Wasche mit  
**Henkel's**  
Weich-Soße  
überall zu haben.

Ein sauberes braves kath.  
**Hausmädchen**  
nicht über 16 Jahre alt. findet  
Stellung bei  
**Frau Ernst, Zittau**  
Wäschefabrik Schmölger.

**Trumeaux-Spiegel**  
Hand-, Toilette- und Korridor-Spiegel  
Photographie- u. Silberrahmen Geschenkartikel  
findet man in großer Auswahl  
**Max Bäbler, Dresden-A.**  
Blasewitzerstraße 72.

Wäsche Wäsche Wäsche  
in solider Ausführung zu billigsten Preisen.  
Reizende Neuheiten in Kinder-Mätzchen und Häubchen, Jäckchen, Wagendecken. Große Auswahl in Schleiern, Gürteln, Kragen, Schleifen, Handschuhen und allen Modartikeln.  
Ganz besonders empfehle sämtliche Bedarfsartikel für Herren- und Damen-Schneiderel, als: Seiden- und Futterstoffe, Spitzen, Bänder, Besätze, Stümpfe etc.  
**M. Franke, Dresden-A.**  
Grunauer Straße Nr. 20.  
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Künstlerisch ausgeführte **echte**  
**Oberammergauer Kreuzfixe**  
und einfachere schon von 75 Pf. an.  
**Heinrich Trümper**  
Dresden-A., Ecke Sporengasse und Schöfergasse  
in allerhöchster Nähe der kath. Hofkirche. — Telefon 8907

**Gliche's** HOLZSCHNITTE ZINKZUNGEN  
ERNST HEINE DRESDEN-A. GRUNAUER STR. 23.  
TELEFON A1 8659

**Bäckerei von Josef Nitsche**  
Dresden, Käuferstraße 6  
empfiehlt seine vorzüglichen Backwaren.  
Täglich frische Kaiser-Wafronen.  
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.

**Sport.**  
Heute und morgen lagt in Dresden der Siebente Deutsche Stationstech. Kein Stater verjähme den interessanten Verhandlungen beizuwohnen und bei dem äußerst dankenswerten Touristen sein Glück zu versuchen. Näheres belagen die Plakate, die in den zahlreichen Restaurants ausgehängt sind.  
**Opernplan des Theaters in Dresden.**  
Königl. Opernhaus.  
Sonabend: Generalprobe zum Palmsonntagskonzert. Anfang 7 Uhr.  
Sonntag: Palmsonntagskonzert. Anfang 7 Uhr.  
Königl. Schauspielhaus.  
Sonabend: Ultimo. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sonntag: Hamlet. Anfang 7 Uhr.  
Reichentheater.  
Sonabend: Ein armes Mädel. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sonntag: Rache. 7 1/4 Uhr: Mit-Feibelberg. Abends 7 1/2 Uhr: Kuern rechts. Fährer-Gelände

**JOSEF KUNTE DRESDEN-A.**  
Johannes-Straße 1 „Cigarren-Ecke“, Ecke Georgplatz.  
**CIGARREN + CIGARETTEN + TABAKE**  
Großverkauf Kleinverkauf  
Nevana, Holländer und Manila-Importen. Nikotinfreie Cigarren.  
Niederlage der Kaiserl. Kgl. Oesterreich. Tabak-Regie.

**Jedem Mitglied**  
eines kath. Vereins und seinen Angehörigen gewähre beim Einkauf v. Gold- u. Silberwaren 5% Rabatt. Alles Gold und Silber nehme zu höchsten Preisen in Zahlung. Reparaturen prompt und billig. 60  
**Joh. Vasák, Goldschmied**  
Dresden, Prager Str. 24.  
Gestiftet 1850

**Wilhelm Fahlbusch**  
Dresdener Fabrikant  
1 Landhaus-Straße 1  
empfiehlt sein großes Lager in Seiden- und Knappäten, sowie Hülsche von 2 M. 80 an. Spezialität: Wetterfeste Touristen-Hüte und Reismützen. Reparaturen aller Art werden prompt und solid ausgeführt.

**Kronleuchter**  
für Gas u. elektr. Licht.  
Größt. Lager am Platze.  
In jeder Preislage und Stilart.  
Täglich Eingang v. Neuheiten.  
**Hermann Liebold**  
Dresden-A., Große Kirchgasse 5, part. u. I. Etage.  
Telephon 3337 und 3377.

Grösste, beste und billigste Beerdigungs-Anstalten in Dresden und Umgebung.  
**PIETÄT UND HEIMKEHR**  
Eigene Sarg-Fabrik und Magazin. Trauerwaren-Magazin. Man vergleiche die Tarife.  
Besorgung aller auf das Beerdigungswesen bezügl. Angelegenheiten hier sowohl als auswärts sowie Bestellung der Heimbürgeln durch die Comptoir.  
Die Rechnungen werden nur nach behördlich eingereichten Tarif aufgestellt u. abgestempelt. Nicht abgestempelte Rechnungen sind zurückzuweisen.  
**Am See 26 und Bautzner Strasse 37**  
Telephon 157. Tel.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon 157.  
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

**Feinbäckerei von Franz Riegel**  
Dresden-A., Gneisenastraße 9.  
SPEZIALITÄT:  
ff. Kaffeekekchen, Plunder-, Blätter- und Teegebäck.  
ff. Pfannkekchen mit diversen Füllungen.  
Bestellungen werden bestens und sorgfältig ausgeführt.  
Vorzügliches Frühstücksgebäck pünktlich und frei ins Haus.  
\*\* Stollensteuer. \*\*  
Verwendung nur feinsten Naturbutter.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.

**Theater in Leipzig.**  
Sonabend. Neues Theater: Die schlafmüde Witwe.  
Altes Theater: Warum der Frühling kommen muß!  
Leipziger Schauspielhaus: Nora, oder: Ein Puppenheim.  
Theater am Thomasing: Traumnacht.  
**Kathol. Preßverein (Dresden).**  
Montag, den 9. April, abends 7 1/2 Uhr  
**Monatl. Mitglieder-Versammlung**  
in „**Viktoriahaus**“ (Saeatr., Ecke Friedrichs-Allee 2, 1. Et.)  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

**Gechäfts-Verlegung.**  
Hierdurch bringe ich zur gef. Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage mein bis jetzt Schreibergasse 2 befindliches Pelz- und Mützengeschäft nach  
**Waisenhaus-Straße 24**  
(neben dem Viktoria-Salon)  
verlegt habe.  
Zugleich bringe ich mein Lager selbstgefertigter Schüllerhüte für sämtliche hiesige Schulen in feinsteckbarem Erlaunung und bitte für den neu aufgenommenen Artikel:  
**Herrenhüte** besseren Genres  
bei Bedarf um Ihre gütige Berücksichtigung.  
Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mich daselbst auch in meinem neuen Lokale zu bewahren und zeichne  
hochachtend  
**Dresden,**  
den 6. April 1906.  
**Paul Heinze**  
früher Ferd. Döschner.

**Kranzspende**  
**Alexander Patyna**  
Größtes Spezialgeschäft für Trauer-Kränze, Kreuze usw. von haltbaren und frischen Blumen. Stauend billige Preise. Anfertig. all. Blumenbindereien zu Hochzeiten u. Tafeldekorationen. Höchste Auszeichnung: Kgl. S. Staatsmedaille. Mehrfach prämiert. Fernsprecher 7085.  
Dresden, Friedrichs-Ring (Rag-Straße 36)  
gegenüber vom Rathaus-Neubau.

**Porzellan-**  
Weißwasserbecken  
Christusfiguren (nach Tharaldsen)  
Schutzengel  
Ansichtssachen von Dresden  
Nippfiguren in großer Auswahl.  
**Joseph Haerings Witwe**  
Porzellan-Handlung  
Striesen, Tittmann, Ecke Wittenbergerstraße 30.

**Dresdner Roggenbrot-Fabrik**  
**Ernst Wilhelm**  
Gegründet 1861 — Höchste Auszeichnungen  
Dresden-Striesen, Hutten-Straße 2b  
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.  
Haupt-Filliale:  
**Johann-Georgen-Allee No. 14.**  
Fernsprecher 7088.

**„Blendend weiße Wäsche“**  
Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“.  
Sachgemäße Ausführung sämtlicher Haushalt- und Leibwäsche  
Wäsche, Putzen usw.  
Gardinenwäsche und Appretur. Herren-Plättwäsche.  
Freie Abholung und Zufassung.  
Dresden-N., Großenhainer  
Straße 132. — Telefon 6430.  
Fillialen: Sachsen-Allee 7, Gr. Meißner Straße 17, Viktoriastraße 27;  
Rosenstraße 33.

**Rosenkränze**  
Bestellt, in sorgfält. Ausführung u. in größter Anzahl. Auf Wunsch lassen wir nach erfolg. Anfertigung b. d. hohen Kreuzherrenpatron (ohne Rest) b. Adm. reich. Rosenkränze gratis u. franco.  
**Butzon & Bercker, Kevelaer (Rhd.) Nr. 4**  
Besitzer des heiligen Apostolischen Stuhls.

Druck: Saxonia-Druckerei, Verlag der katholischen Preßvereine, Dresden, Pillnitzerstr. 48. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.

Aus Stadt und Land.

Heute, Freitag, abend 1/8 Uhr findet im Vereins- hause die große Wohltätigkeitsveranstaltung...

Bekanntlich ist vom europäischen Postverkehr ver- hundertweise gestoppt, die linke Hälfte der Vorderseite von Ansichtspostkarten zu Mitteilungen zu benutzen...

Rochlitz, 4. April. Der hiesige Königlich sächsische Mil- itärverein erhielt heute die ersten zwei Empfangsanzeigen über die am 8. Januar an die in Südwestafrika kämpfenden Rochlitzer abgegangenen elf Rüstchen mit Liebesgaben...

Chemnitz, 3. April. Heute hat sich in der Schlossvor- stadt ein 26 jähriger Gendarm mit einem Revolver er- schossen. Gestern abend sprang ein 46 jähriger Gendarm- arbeiter in den Chemnitzfluß...

Döbeln, 4. April. Als Brandstifter, der das Bauern- gut der Frau verw. Kühne in Rochau gestern angezündet hat, wurde der Pferdejunge Reichelt ermittelt...

Flauen i. B., 4. April. Der Lohnschiffenmaschinen- besitzerverein hat in seiner Generalversammlung die Grün- dung einer Carneinfahrtsgenossenschaft beschlossen...

Kirchlicher Wochenkalender.

Palmsontag.

Gottesdienstordnung.

Sonntag hl. Messe 6, 7, 1/8, 9 Uhr Schulgottes- dienst, 1/9 Uhr Palmsonntag, 1/10 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Predigt, 1/11 Uhr Hochamt mit Passion, 4 Uhr Vesper und Fastenpredigt...

1/8 Uhr Kreuzwegandacht in der Kapelle im Pfarrhaus, nach der 7 Uhr-Messe am Mittwoch und Freitag ist Litanie vom bitteren Leiden Jesu und hl. Segen...

Wargen: 1/9 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Alperges, Predigt und Hochamt, Mittwoch und Freitag nach der 7 Uhr-Messe, Fasten- andacht; Freitag abends 1/9 Uhr Kreuzwegandacht...

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Freiberg: 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

Niels stand mit gesenktem Kopfe da. „Lut es nicht,“ hat er. „Ich will mit dem Vater reden.“

„Du?“ sagte der Pfarrer ernst, „du? Niels, du weißt doch so gut wie ich, daß er auf dich so wenig hört, wie auf ein altes Weib. Ja — wenn du ein Mann wärst! Aber so — nein!“

Er trat in die Gütte, indes Niels, von Scham und Selbstvorfürfen ge- quält, nach Hause ging.

„Wenn ich ein Mann wäre,“ dachte er. „Das sagen sie alle! Bin ich denn keiner? Bin ich ein Knabe?“ — Und als er darüber nachdachte, wie er in vielen Fällen, wo sein Vater roh und ungerecht gewesen war, hätte han- deln müssen, da war es ihm klar, daß er trotz seiner Jahre und trotz seiner kackeligen Gestalt nicht mehr Willen und Selbstständigkeit besaß als ein Knabe...

Aber er hatte es nie gewagt — er war immer der willenlose Knabe ge- wesen, der sich davon schlich, wenn ihn sein Vater zornig ansah, der lieber ein Unrecht mit ansah und geschwiegen ließ, als daß er seinen Vater an Pflicht und Gerechtigkeit zu erinnern wagte.

Wie viel Unrecht hatte er auf diese Weise mitverschuldet! Das brannte ihm jetzt wie Feuer auf der Seele und entfesselte einen Sturm in seiner Brust. Er nahm sich vor, ein anderer zu werden, aber wenn er an den Zorn seines Vaters dachte, sobald er von solchen Dingen zu reden anheben würde, knickte er zusammen. Vor seinem Vater beugten sich alle — er am allermeisten. Vielleicht aber haßten sie ihn innerlich ebenso, wie sie öffentlich vor ihm frohen — und er, Niels Märten — er war einmal der Erbe von seines Vaters Reichthum, aber auch von dem Gasse und den tausend Flächen, die auf dessen schuldbeladenen Haupten ruhten.

Er schloß, als er in der Dunkelheit nach Hause lief; er sah keinen Aus- weg, er war gezwungen, den Weg zu gehen, den ihm das Leben und das Schick- sal vorschrieb, er würde einst gerade so werden, wie sein Vater, gerade so!

Und davor graute ihm! Es ekelte ihm an, dieses unsinnige Leben seines Vaters, das zwischen zwei häßlichen Polen hin- und herpendelte: zwischen dem Brantwein — und dem Gelde.

„Ich will heraus aus diesem Sumpf,“ rief er sich selber zu. „sonst gehe ich zu grunde. Ich will das Unrecht jähnen, das mein Vater begangen hat. Kein Keller unredlichen Gutes soll durch meine Hände gehen, weil kein Segen darauf ruht.“

Und nachdem er diesen Voratz gefaßt hatte, wurde es ruhiger in seiner Seele. Er legte sich zu Bett und überlegte, wie er es anfangen möchte, um sich frei zu machen von Schuld. Aber er zweifelte an sich selber, ob er wohl den Mut finden werde, mit seinem Vater ein offenes Wort zu reden.

Und als er mit sich darüber nicht ins reine kommen konnte, so verschob er, wie alle Menschen mit schwachem Charakter, seinen Entschluß auf eine günsti- gere Zeit und dachte nur mehr an Karin, wie es ihr jetzt wohl gehen würde. Mit diesen Gedanken schlief er ein.

Mutter Hed war nicht sonderlich erfreut über diesen Auftrag; an der schwarzen Karin lag ihr nichts, aber Niels Geld und die Aussicht auf weiteren Lohn lockte sie doch. Sie beeilte sich nicht allzu sehr, kramte umständlich Wa- ser und Nudeln in ihre schwarze Ledertasche, die auf der ganzen Insel be- kannt war, schlug sich das große Vokentuch um den Kopf und machte sich brummend auf den Weg zu Karins Hütte.

Niels, der eine grauige Angst empfand bei dem Gedanken, daß Karin wirklich herben könnte, lief auch noch zum Pfarrer, um ihn zu bitten, nach Karin zu sehen und ihr Trost zuzusprechen.

Der Pfarrer sah in seiner Stube an dem braungebeizten Tisch, über dem die Hängelampe brannte; ein milder, weißer Lichtschein lag über dem trau- lichen Gemach, das mit gebräuntem Kiefernholz vertäfel war.

Die große, etwas hagere Gestalt des Pfarrers richtete sich bei Niels Eintritt roth empor, das bleiche Gesicht schien hart, aber das Auge blickte mild und freundlich und der Mund lächelte.

„Was bringst du, Niels?“ fragte er und legte die jämale, weiße Hand auf das Buch, in dem er gelesen hatte.

„Schlimmes, Herr Pfarrer,“ sagte Niels und senkte das Auge. „Ich weiß nicht, wie es — wie es mit der Karin steht. Sie gibt kein Zeichen mehr — und — da bin ich hergelaufen.“

Der Pfarrer sprang auf. „Karin?“ rief er. „Ist ihr etwas geschehen?“

„Ja, es ist ihr was geschehen. Das heißt —“ Niels drehte den Süd- weiser zwischen den Händen und verstummte; das Geständnis, daß sein Vater das Mädchen geschlagen habe, wollte nicht über seine Lippen.

„So ist sie krank?“ fragte der Pfarrer.

„Ja, sie ist krank. Sie hat Schmerzen — ihr Rücken ist wund —“

„Ihr Rücken? So ist sie wohl — geschlagen worden?“

„Ja — sie ist geschlagen worden — mit einer Rute.“

„Und wer — wer?“ Der Pfarrer hatte bereits seinen Betttermantel angezogen und jetzt langte er den Hut vom Nagel. „Wer — Niels?“

Niels schwieg und blickte zu Boden. „Es geschah im Zorn,“ sagte er wie zur Entschuldigung.

Nun wußte der Pfarrer genug; es war ja nicht zum ersten Male, daß Wehliches geschah. Aber immer hatte er es zu spät erfahren und nie durch Karin selber, sondern durch andere Mädchen oder Frauen, die sich über das arme Mädchen lustig machten.

„Es ist eine Schande,“ sagte er und blickte Niels vorwurfsvoll an. „Tut es — dein Vater?“

Niels nickte; er hätte vor Scham in die Erde sinken mögen.

„Und war niemand da, es zu hindern?“ fragte der Pfarrer streng.

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Vertical text on the right margin containing various small advertisements and notices.

